

recht klar war, weshalb. »Schau mal da drüben«, fuhr ich fort. »Papa winkt dir. Ich glaube, er will tanzen.«

Meine Mutter seufzte. »Er will *immer* tanzen, aber seine Begeisterung an dieser Betätigung steht in keinem Verhältnis zu seiner Begabung.«

Trotzdem folgte sie der Einladung meines Vaters und ließ sich von ihm auf die Tanzfläche ziehen. Die beiden waren ein ansehnliches Paar – Mama in einem Zwanzigerjahre-Kleid im Charleston-Look, ganz rassig mit Stirnband und Feder im Haar, und Papa im weißen Smoking wie der Große Gatsby. Er konnte wirklich nicht besonders gut tanzen, aber sein Strahlen und seine gute Laune machten das mehr als wett. Das schien meine Mutter letztlich ebenso zu sehen, denn sie warf lachend den Kopf zurück, als er zu einer kühnen, wenn auch ziemlich tollpatschigen Drehung ansetzte.

Sebastiano kam von der Bar zurück, die wir vor der Küche aufgebaut hatten, und reichte mir einen frischen Saftcocktail. Er war im Stil eines venezianischen *Nobile* gekleidet, mit enganliegenden *Calze* und einem elegant geschnittenen Wams. Wie immer füllte er dieses Kostüm mit seinen breiten Schultern und den muskulösen Waden perfekt aus.

»Hallo, Ehefrau. Genießt du unsere Hochzeits-Schrägstrich-Kostümparty?«

»Was dachtest du denn?« Ich strahlte ihn glücklich an und ließ dann meinen Blick über die kleine Schar unserer Gäste schweifen. Wir hatten nur unsere engsten Freunde und nächsten Verwandten eingeladen, aber die Stimmung hätte nicht besser sein können. Alle trugen historische Gewänder aus vergangenen Epochen und amüsierten sich prächtig. Sebastiano legte den Arm um mich und begutachtete von oben mein Dekolleté. »Das Kleid ist ziemlich tief ausgeschnitten, oder?«

Ich lachte. »Das sagst du *immer*, wenn ich es an habe. Aber in der Renaissance trug man es nun mal so. Und nein, es ist nicht zu eng, und ich kann auch prima Luft holen.«

»Hm, letztes Mal sah es irgendwie nicht so ...« Er machte mit der Hand eine kurvige Bewegung vor seiner Brust.

»Letztes Mal war ich auch noch nicht schwanger«, versetzte ich trocken.

Er musste grinsen und küsste mich. »Du bist seitdem noch schöner geworden.«

Ich erwiderte seinen Kuss, dann prosteten wir einander zu.

»Gute Stimmung hier, oder?«, meinte Sebastiano.

»*Perfekte* Stimmung«, erwiderte ich.

Auf der freien Fläche des Portego tanzten meine Eltern gerade mehr oder weniger gekonnt einen Discofox, und auch Sebastianos Vater legte mit seiner zweiten Frau eine flotte Sohle aufs Parkett.

Jerry hatte Fatima zum Tanzen aufgefordert. Bei ihm sah es etwas hölzern aus, aber Fatima bewegte sich wie immer mit professioneller Grazie. Sie hatte das Tanzen vor über fünfhundert Jahren im Harem eines osmanischen Sultans gelernt und wusste genau, wie sie ihren Körper zum Takt der Musik – egal welcher – bewegen musste, um Eindruck zu machen.

Meine Freundin Vanessa – aktuell war sie wieder mal Single und daher ohne Begleitung zu unserer Feier erschienen – hatte bis vor ein paar Minuten noch mit Barnaby getanzt. Mit einem Glas in der Hand kam sie zu Sebastiano und mir herüber. Sie hatte sich als Rokoko-Lady verkleidet, mit einem rüschenbeladenen Kleid, weißer Lockenperücke und Schönheitspflasterchen am Kinn.

»Tolle Party. Lustige Leute. Vor allem der kleine Typ mit den vielen Warzen im Gesicht. Hat was von Gollum, findet ihr nicht? Aber

super nett und witzig! Und er kann spitzenmäßig tanzen.« Sie deutete auf Barnaby, der tatsächlich entfernte Ähnlichkeit mit Gollum aufwies und in seinem bunten Kostüm und der mit Schellen versehenen Kappe aussah wie ein historischer Hofnarr – ein Job, den er zufällig tatsächlich bereits ausgeübt hatte, und zwar am Hof von Heinrich dem Achten. Aber das konnte Vanessa nicht wissen, genauso wenig, wie sie ahnte, dass Barnaby ein waschechter Dämon war. Sie hatte keinen Schimmer, dass Sebastiano und ich Zeitreisende waren und hier in unserem venezianischen Palazzo eine feine kleine Akademie betrieben, in der wir Schüler zu Zeitwächtern ausbildeten und dabei mit Typen zusammenarbeiteten, die es eigentlich gar nicht geben durfte – Leute, die heute mit uns feierten, aber alles andere als normal waren. Zu unserem Team gehörte nicht nur ein Dämon, der unter seinem Narrenkostüm Schwingen,